RHETORIK-FORSCHUNGEN

Herausgegeben von
Joachim Dyck, Walter Jens und Gert Ueding

Band 6

1526
VIVENTIS·POTVIT·DVRERIVS·ORA·PHILIPPI
MENTEM·NON·POTVIT·PINGERE·DOCTA
MANVS

Joachim Knape

Philipp Melanchthons ›Rhetorik‹

Max Niemeyer Verlag
Tübingen 1993

Die Deutsche Bibliothek – CIP-Einheitsaufnahme

Knape, Joachim :
Philipp Melanchthons ›Rhetorik‹ / Joachim Knape. – Tübingen : Niemeyer, 1993
(Rhetorik-Forschungen ; Bd. 6)
NE: Melanchthon, Philipp: Rhetorik; GT

ISBN 3-484-68006-7 ISSN 0939-6462

© Max Niemeyer Verlag GmbH & Co. KG, Tübingen 1993
Das Werk einschließlich aller seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung außerhalb der engen Grenzen des Urheberrechtsgesetzes ist ohne Zustimmung des Verlages unzulässig und strafbar. Das gilt insbesondere für Vervielfältigungen, Übersetzungen, Mikroverfilmungen und die Einspeicherung und Verarbeitung in elektronischen Systemen.
Printed in Germany.
Druck: Allgäuer Zeitungsverlag GmbH, Kempten/Allgäu

Walter Jens
zum 70. Geburtstag
am 8. März 1993

Inhalt

Einleitung 1

1. MELANCHTHONS Verhältnis zur Rhetorik 5

1.1. Rhetorik und Dialektik 5
1.2. Rhetorik, Sprache und Denken 10
1.3. Bildkunst als rhetorisches Analogon 16

2. Die überlieferten Versionen der 'Rhetorik' 23

2.1. Die Tübinger Rhetorik 'De rhetorica' (1519) 24
2.1.1. Drucke 24
2.1.2. Charakter der Tübinger Rhetorik 25
2.2. Das Lehrbuch 'Institutiones rhetoricae' (1521) 29
2.2.1. Drucke 29
2.2.2. Charakter des Lehrbuches 29
2.2.3. Die 'Tabulae' des Petrus MOSELLANUS 32
2.3. Die Wittenberger Rhetorik 'Elementa rhetorices' (1531) 36
2.3.1. Drucke 36
2.3.2. Charakter der Wittenberger Rhetorik 36

3. Kapitelsynopse zu den drei Rhetorikversionen 41

4. Quellen 55

5. Zum Textabdruck der 'Elementa rhetorices' 60

5.1. Die deutsche Version 60
5.2. Der lateinische Text 60

ELEMENTE DER RHETORIK

Erstes Buch

1. Anfangsgründe 63

1.1. Zur rhetorischen Kunstlehre 63
1.2. Beredsamkeit 64
1.3. Rhetorik 64
1.4. Über die Aufgaben des Redners 65
1.5. Unterschied zwischen Dialektik und Rhetorik 65

2. Über die drei Gattungen der Redegegenstände (genera causarum) 66

2.1. Wozu die Kenntnis der Redegattung dienlich ist 67

3. Über die Lehrrede (genus didaskalikon) 68

3.1. Von den einfachen Fragen 69
3.1.1. Ein Beispiel 70
3.2. Von komplexen Fragen 70

4. Über die Gerichtsrede (genus iudiciale) 71

4.1. Über die Sachlagen oder Streitstände (status) 71
4.1.1. Über den Vermutungsstatus (status coniecturalis) 73
4.1.1.1. Über die Redeteile (partes orationis) 73
4.1.1.1.1. Einleitung (exordium) 73
4.1.1.1.2. Darstellung des Sachverhalts (narratio) 74
4.1.1.1.3. Angabe des Beweiszieles (propositio) 74
4.1.1.1.4. Begründung (confirmatio) 75
4.1.1.1.5. Zurückweisung oder Widerlegung (confutatio) 75
4.1.1.1.6. Redeschluß (peroratio) 76
4.1.2. Über den Rechtsstatus (status iuridicialis) 76
4.1.2.1. Loci des Naturrechts 77
4.1.2.2. Loci des positiven Rechts 77
4.1.3. Über die Gesetzesstatus (status legales) 78

5. Über die Beratungsrede (genus deliberativum) 78

6. Über die Prunk- und Festrede (genus demonstrativum) 79

7. Über die allgemeinen Gesichtspunkte (loci communes) 81

8. Über die Affekte 84

9. Über die Textgliederung (dispositio) 85

Zweites Buch
Von der sprachlichen Gestaltung (de elocutione)

1. Anfangsgründe 89

2. Die drei Teile der elocutio 91

3. Von den Figuren 93

4. Von Tropen und Figuren 93

4.1. Definition des Tropus 93
4.2. Definition der Figur (schema) 93
4.3. Die Tropen 94
4.3.1. Die Metapher 94

5. Allegorie 94

5.1. Vom vierfachen Schriftsinn in der Heiligen Schrift 95
5.2. Allegorische Subgenera 97

6. Figuren 98

6.1. Erste Figurengruppe 99
6.2. Zweite Figurengruppe 99
6.3. Dritte Figurengruppe 100
6.3.1. Figuren aus Einzelbegriffen (ex definitione) 103
6.3.2. Figuren aufgrund von Unterteilung (de divisione) 103
6.3.3. Figuren aufgrund von Ursachen (ex causis) 104
6.3.4. Figuren aus Gegensätzen (de contrariis) 104
6.3.5. Figuren aufgrund von Ähnlichkeit (ex similibus) 105
6.3.6. Figuren aus Oberbegriffen abgeleitet (a genere) 105
6.3.7. Figuren aufgrund von Umständen und Anzeichen (ex circumstantiis et signis) 106

7. Über das Nachahmungsprinzip (de imitatione) 107

8. Die drei Stilgattungen (genera dicendi) 114

Text

PH. MEL. ELEMENTORUM RHETORICES LIBRI DUO
Liber Primus
De Elementis Rhetorices

Epistola nuncupatoria anno 1531 118

1. [Initia] 121

1.1. [De arte rhetorica] 121
1.2. Eloquentia 121
1.3. Rhetorica 122
1.4. De officiis oratoris 122
1.5. Discrimen dialecticae et rhetoricae 122

2. De tribus generibus causarum 123

2.1. Ad quid conducat nosse genus causae 123

3. De genere didascalico 124

3.1. [De simplicibus quaestionibus] 124
3.1.1. [Exemplum] 124
3.1.2. Aliud exemplum 125
3.1.3. Aliud exemplum 125
3.2. De coniunctis quaestionibus 126

4. De genere iudiciali 127

4.1. De statibus 127
4.1.1. De statu coniecturali 128
4.1.1.1. De partibus orationis 128
4.1.1.1.1. [Exordium] 128
4.1.1.1.2. De narratione 128
4.1.1.1.3. [Propositio] 128
4.1.1.1.4. De confirmatione 129
4.1.1.1.5. De confutatione 129
4.1.1.1.6. De peroratione 130
4.1.2. De iuridiciali statu 130
4.1.2.1. [Loci] a natura 131

4.1.2.2. [Loci] a lege scripta 131
4.1.2.3. [Loci] ab exemplis 131
4.1.2.4. Confutatio 131
4.1.3. De statibus legalibus 132
4.1.3.1. [Definitio] 132
4.1.3.2. [Contrariae leges] 133
4.1.3.3. Ex scripto et sententia 133
4.1.3.4. De ambiguo 134
4.1.3.5. Ratiocinatio 134
4.1.3.6. [Translatio] 135

5. De genere deliberativo 135

6. De genere demonstrativo 136

7. De locis communibus 138

8. De affectibus 139

9. De dispositione 140

Liber Secundus
De elocutione

1. [Initia] 142

2. Tres partes elocutionis 143

3. De figuris 144

4. De tropis et schematibus 144

4.1. [Tropos] 144
4.2. Schema 144
4.3. Tropoi 144

5. Allegoria 145

5.1. De quatuor sensibus sacrarum literarum 145
5.2. [Subgenera] 148

6. De schematibus 149

6.1. Primus ordo figurarum 150
6.2. Secundus ordo figurarum 150
6.3. Tertius ordo figurarum 152
6.3.1. Ex definitione 154
6.3.2. De divisione 155
6.3.3. Ex causis 155
6.3.4. De contrariis 156
6.3.5. Ex similibus 157
6.3.6. A genere 157
6.3.7. Ex circumstantiis et signis 158

7. De imitatione 158

8. De tribus generibus dicendi 164

Literaturverzeichnis 167

Res et verba Philippus,
verba sine re Erasmus,
res sine verbis Lutherus,
nec res nec verba Carolostadius.
(LUTHER: Tischreden 3, Nr.3619)

Einleitung

Walter JENS wies mich bei einem Gespräch im Frühjahr 1990, das unter anderem auch die Rolle der Frühneuzeitforschung für das Fach Rhetorik zum Gegenstand hatte, auf die herausragende rhetorikgeschichtliche Bedeutung Philipp MELANCHTHONS (1497-1560) hin. Ich habe das als Anregung aufgenommen und meine erste offizielle Tübinger Rhetorikvorlesung im Wintersemester 1991/92 MELANCHTHON als Rhetoriker gewidmet. Damit sollte weniger dem Genius loci gehuldigt werden, obwohl dies angesichts der Tatsache nahelag, daß MELANCHTHON vor 1518 einer der ersten Tübinger Rhetorikdozenten gewesen ist.[1] Vielmehr war beabsichtigt, bei den Studierenden neues Interesse für ein Werk zu wecken, das für die Entwicklung sprachästhetischen Bewußtseins in Deutschland, für die europäische Rhetorikgeschichte und die Geschichte der Hermeneutik von erstrangiger Bedeutung ist.

Bereits DILTHEY schenkte dem Rhetoriker MELANCHTHON Aufmerksamkeit.[2] Dadurch angeregt stellte ihn Hans-Georg GADAMER in seinem viel beachteten Vortrag 'Rhetorik und Hermeneutik' aus dem Jahre 1976 an den Beginn der neueren Hermeneutiktradition. GADAMER geht es darum, "Elemente der Rhetorik als Grundsätze der späteren Hermeneutik zu identifizieren".[3] MELANCHTHON ist ihm in dieser Hinsicht ein wichtiger auctor, denn bei ihm kommt, "auch wenn es sich wie eine bloße Anwendung der Lehren der alten Redekunst gibt, am Ende etwas Neues auf, eben die neue Hermeneutik, die über die Auslegung von Texten Rechenschaft gibt." Rhetorik und Hermeneutik werden hier als "zutiefst verwandt" angesehen, und es ist besonders charakteristisch, daß MELANCHTHON "den eigentlichen Nutzen der Rhetorik, der klassischen ars bene dicendi, geradezu darin sah, daß die jungen Leute die ars bene legendi, das heißt die Fähigkeit, Reden, längere Disputationen und vor allem Bücher und Texte aufzufassen und zu beurtei-

---

1 Ein anschauliches Bild der Tübinger universitären Verhältnisse, in denen Melanchthon stand, gibt Jens 1977, S.39ff.; vergl. auch Barner 1970, S.421ff.
2 Dilthey 1921, S.162ff.
3 Gadamer 1976, S.10

len, nicht entbehren könnten. Das klingt bei ihm zwar aufs erste so, als handelte es sich dabei um eine bloße ergänzende Motivation für die Erlernung und Ausbildung der Beredsamkeit. Aber im Laufe der Melanchthonschen Darlegungen schiebt sich mehr und mehr das Lesen als solches und die Übermittlung und Aneignung der in den Texten zugänglichen religiösen Wahrheiten vor das humanistische Ideal der Imitation. So übten die Rhetorikvorlesungen Melanchthons eine bestimmende Wirkung auf die Gestaltung des neuen protestantischen Schulwesens aus."[4]

Hier deuten sich wesentliche Aspekte der Bedeutung von MELANCHTHONS 'Rhetorik' an. Schon die Zeitgenossen sahen in dem Weggefährten und Nachfolger LUTHERS als Kirchenführer den Praeceptor Germaniae. Vor allem mit Blick auf seine 'Dialektik', das sich zur 'Rhetorik' gesellende Zwillingswerk, nannte man ihn einen Artifex methodi.[5] Seine 'Rhetorik' hat wesentlichen Anteil an der zunehmenden Bedeutung der Disziplin Rhetorik im protestantischen Deutschland, und sein Ansehen als Gelehrter verschaffte dem Werk gesamteuropäisches Renommee. GADAMER sieht völlig richtig, daß es MELANCHTHON neben dem Textverfassen besonders auch um das Lesen- und Verstehen-Können anspruchsvoller Texte geht. Sein besonderer Platz in der Geschichte der Hermeneutik steht ihm folglich zu. Allerdings ist zu betonen, daß Verstehen für MELANCHTHON nicht nur Verstehen von Inhalten, sondern auch immer Verstehen von sprachlichen Strukturen bedeutet. Im Verein mit der in der frühen Neuzeit gesamteuropäisch noch erfolgreicheren, erstmals 1512 erschienenen rhetorischen Stilistik 'De copia verborum ac rerum' des ERASMUS VON ROTTERDAM muß seine theoretische 'Rhetorik' darum gleichermaßen als wegbereitendes Werk im Prozeß frühneuzeitlicher Bemühung um sprachästhetische Sensibilisierung gesehen werden.

MELANCHTHONS 'Rhetorik' ist eine der ersten deutschen theoretischen Gesamtrhetoriken der frühen Neuzeit und steht für die humanistische Neubelebung der Rhetorik als Disziplin. Sie wie Heinz Otto BURGER nur als "ein Endglied der humanistischen Tradition" zu sehen, fällt schwer.[6] Die 'Rhetorik' gehört vielmehr in den von GADAMER erörterten "größeren humanistischen Zusammenhang der Wiederentdeckung der Klassiker, die freilich insbesondere das klassische Latein eines Cicero meinte. Das aber war nicht nur eine theoretische Entdeckung, sondern stand zugleich unter dem Gesetz der Imitatio, der Erneuerung der klassischen Redekunst und Stilkunst, und so ist die Rhetorik allgegenwärtig." Die bis an den Anfang des 18. Jahrhunderts reichende letzte Hochblüte des Lateins als aktiv gehandhabte Wissenschafts- und Dichtersprache forderte die Präsenz der Rhetorik als traditionelle Stil-, Text- und Performanztheorie.[7] "Allerdings war es eine seltsam deklamatorische Wiedergeburt. Wie sollte die klassische Redekunst ohne ihren klassischen Raum, die Polis, bzw. die res publica, wiedererweckt werden? Die Rhetorik hatte seit dem Ende der römischen Republik ihre politische Zentralstellung verloren und bildete im Mittelalter ein Element der von der Kirche gepflegten Schulkultur. Sie konnte eine Erneuerung, wie sie der Humanismus anstrebte, nicht erfahren, ohne einen noch viel drastischeren Funktionswandel zu durchlaufen. Denn die Wiederentdeckung des klassischen Altertums kam mit

---

4 Gadamer 1976, S.7f.

5 Gilbert 1960, S.125ff. "The rhetorical and pedagogical motivation of his dialectic placed him close to Ramus, and thus these two writers formed the standard fare of those who opposed the traditional Aristotelian-Galenic theory of scientific method, the self-styled 'Philippo-Ramists'." (ebd., S.127)

6 Burger 1969, S.451.

7 Fuhrmann (1983) weist überzeugend darauf hin, daß die stabile Position im Fächerkanon dementsprechend ins Wanken kam, als die Nationalsprachen im 18. Jahrhundert das Latein als Schulfach zurückdrängten.

zwei folgenschweren Dingen zusammen: der Erfindung der Buchdruckerkunst und, im Gefolge der Reformation, der gewaltigen Ausbreitung des Lesens und Schreibens, die mit der Lehre von dem allgemeinen Priestertum verknüpft war. Damit setzte ein Prozeß ein, der am Ende und über jahrhundertelange Vermittlung hinweg nicht nur zur Beseitigung des Analphabetentums führte, sondern ineins damit zu einer Kultur des stillen Lesens, die das Gesprochene und sogar das laut gelesene Wort und die wirklich gesprochene Rede auf den zweiten Platz verwies. - Ein ungeheuerer Vorgang der Verinnerlichung, der uns erst jetzt so recht bewußt wird, seit die Massenmedien einer neuen Mündlichkeit die Bahn geöffnet haben."[8]

Die Wirkungsgeschichte der 'Rhetorik' MELANCHTHONS ist noch nicht geschrieben. Hier nur einige Hinweise zur frühen Neuzeit: Es besteht kein Zweifel, daß das Werk im 16. und 17. Jahrhundert von großem Einfluß auf die Bildungsbestrebungen und das Rhetorikverständnis in Europa war. Seine drei Versionen wurden jeweils umgehend in Frankreich nachgedruckt, und die erste englischsprachige Einzelrhetorik von Leonard Cox[9] aus der Zeit um 1530 verarbeitete wesentliche Teile aus den inventio-Kapiteln der zweiten Version ('Institutiones' 1521).[10]

In Deutschland wurde MELANCHTHONS rhetorisches System in übersichtlicher Darstellung durch Kurzfassungen[11] oder durch Tafelwerke verbreitet, wie das des Leipziger Graecisten Petrus SCHADE (MOSELLANUS, gest.1524).[12] MOSELLANS 'Tabulae' wurden nach seinem Tod in der von Georg MEIER (MAIOR) aus Nürnberg herausgegebenen Fassung mit mehr als 50 Ausgaben zu einem der erfolgreichsten Rhetoriklehrwerke des 16. Jahrhunderts.[13] Kaspar GOLDTWURM übernahm in seinen 1545 erschienenen deutschsprachigen 'Schemata rhetorica' die Figurenlehre MELANCHTHONS.[14] MELANCHTHONS Einfluß läßt sich auch bei den später im Umfeld der Wittenberger Reformatoren entstandenen Rhetoriken nachweisen.[15] Zeitgenössische Autoren, wie z.B. Johannes CAESARIUS (gest.1550), berufen sich in ihren Rhetoriken auf MELANCHTHON als Autorität.[16] Bald setzte die Kommentartätigkeit ein. Hier ist an erster Stelle auf die große kommentierte Ausgabe des Tübinger Graecisten Martin CRUSIUS zu verweisen.[17] CRUSIUS veröffentlichte später auch noch ein kurzes Lehrbuch zur MELANCHTHON-'Rhetorik'.[18]

---

8 Gadamer 1976, S.6f.

9 Keen 1988, Nr.76.73.

10 Carpenter 1899, S.29-31; vergl. Conley 1990, S.134ff.; Crane 1937, S.97.

11 Z.B. Nikolaus Medler: Prima rudimenta rhetorices. Magdeburg 1548. Ex. Bamberg: Phil.o.803a.

12 Tabulae de Schematibus Petri Mosellani. [...] In Rhetorica Philippi Melanchthonis. In Erasmi Roterodami libellum, de duplici Copia (= VD 16: S 2175-S 2203); vergl. Schmidt 1867, S.24f.

13 VD 16: M 2060-M 2111. Georg Meier veröffentliche zudem ein kurzgefaßtes Lehrbuch, das mit mindestens 18 Ausgaben bis zum Jahre 1600 ebenfalls sehr erfolgreich war und auch die Melanchthon-'Rhetorik' referierte: Quaestiones rhetoricae ex libris M.T.Ciceronis, Quintiliani, et P.Melanchthonis (= VD 16: M 2138-M 2155).

14 Kaspar Goldtwurm: Schemata rhetorica. Marburg 1545 (= VD 16: G 2600).

15 Schian 1897; Hermann 1964.

16 J.Caesarius: Rhetorica in septem libros. Köln 1534 u.ö. (= VD 16: C 139-C 144); vergl. Maurer 1967, S.245 Anm.68.

17 Philippi Melanchthonis Elementorum Rhetorices Libri duo: Martini Crusii Quaestionibus et Scholiis explicati in Academia Tybingensi. Basel 1563 u.ö.; vergl. Skura 1987, S.61 und Murphy 1981, Nr.575.

18 Martini Crusii Quaestionum in Philippi Melanchthonis Elementorum Rhetorices libros duos Epitome. Tübingen 1581 (= VD 16: C 6147).

Im protestantischen Deutschland blieb die 'Rhetorik' MELANCHTHONS bis in das 17. Jahrhundert noch aktuell. Sie wurde weiterhin nachgedruckt und in Einführungen vermittelt.[19] Im 19. Jahrhundert schätzten BASSERMANN und HARTFELDER MELANCHTHONS Wirkung als Homiletiker noch gering ein;[20] inzwischen sind die Fragmente seiner Homiletiken publiziert,[21] und man ist zu einer Neubewertung des doch beträchtlichen Einflusses auf die protestantische Predigt gekommen.[22] Das gilt auch für den theologischen Hermeneutiker MELANCHTHON.[23]

Bei meiner Beschäftigung mit dem Rhetoriker MELANCHTHON stellte sich nicht nur heraus, daß noch viel Forschungsarbeit zu leisten ist, was zu erwarten war, sondern auch, daß dem Interesse der Studierenden selbst im elementaren Bereich ungünstige Bedingungen entgegen stehen. Vorderhand ist hier das Fehlen einer leicht zugänglichen Textausgabe der 'Rhetorik' zu nennen. Die einzige vollständige Edition jüngeren Datums besorgte BRETSCHNEIDER im Jahre 1846 (Corpus Reformatorum XIII). Sie ist inzwischen nur noch selten in Bibliotheken ausleihbar. Um diesem Mangel fürs erste abzuhelfen, lege ich ein Faksimile der genannten Edition des lateinischen Textes vor. Die einleitenden Erörterungen sollen mit MELANCHTHONS Rhetorikauffassungen bekannt machen, das Werk vorstellen und historisch einordnen. Trotz seiner Bedeutung wurde es bislang noch nicht ins Deutsche übersetzt. Ich stelle daher dem lateinischen Text eine gekürzte deutsche Version voran, die die wesentlichen Teile leichter erschließbar machen soll.

Für die Mitarbeit an der Schlußredaktion danke ich Olaf BERWALD, für EDV-technische Hilfe Armin SIEBER.

---

19 H. Decimator: Annotationes in libros duos Elementorum rhetorices D. Phil. Melanchthonis. Leipzig 1610; siehe Skura 1987, S.28. J. Martinus: Institutiones rhetoricae ex Phil. Melanchthone [...] Danzig 1614; siehe Skura 1987, S.58. W.Westhov: Introductio ad rhetoricam Melanchthonis. Leipzig 1607; vergl. Murphy 1981, Nr.851.

20 Bassermann 1885, S.65; Hartfelder 1889, S.230f.

21 Drews/Cohrs 1929.

22 Schian 1897; Harms 1960; Schnell 1968; vergl.auch Beste 1860; Pröhl 1897; Weithase 1961, S.99f.

23 Sick 1959; Schneider 1990.

1. MELANCHTHONS Verhältnis zur Rhetorik

MELANCHTHON hat sich im Lauf seines Lebens verschiedentlich in Deklamationen, Briefen und sonstigen Schriften zu Funktion und Bedeutung der Rhetorik geäußert. Er hat ihr im Lauf der Zeit immer größeres Gewicht eingeräumt. Das hängt mit seiner Auffassung zusammen, daß Sprache und Denken untrennbar verknüpft sind. Differenzierte und komplexe Denkvorgänge können seiner Meinung nach nur in differenzierter, komplexer und elaborierter sprachlicher Realisierung vermittelt werden. Vor diesem Hintergrund wird die Rhetorik als ein Fach verstanden, das sprachliche Kompetenz auf ein hohes Niveau führen kann. Es versteht sich, daß MELANCHTHON seine diesbezüglichen Überlegungen in erster Linie auf die zeitgenössische Schul- und Gelehrtensprache Latein bezieht.[1] Auch die Betonung des humanistischen Postulats der Autorenlektüre zielt vornehmlich auf antike Literatur.[2] Seine Grundeinsichten zum Verhältnis von Sprache und Denken aber, aus denen sich wiederum der besondere Stellenwert der Rhetorik erklären läßt, sind in ihrer Hellsichtigkeit universal gültig. Im folgenden können sie nur andeutungsweise dargestellt werden, denn eine detaillierte Erörterung der Positionen MELANCHTHONS erfordert eine gesonderte Untersuchung.

1.1. Rhetorik und Dialektik

Am Anfang steht MELANCHTHONS früheste erhaltene Deklamation ('De artibus liberalibus'), die er am Ende des Sommersemesters 1517 in Tübingen vor einem akademischen Auditorium hielt.[3] Sie behandelt mit Hilfe antik-mythologischer Allegorisierungen unter dem Oberbegriff der Philosophie den traditionellen Fächerkanon der Sieben Freien Künste.[4] Die sieben Saiten der Lyra des Musengottes Apollo bedeuten die Septem artes. Die ersten drei sind die Künste des Wortes ("logicae artes"): Grammatik, Dialektik und Rhetorik, also das Trivium. Sie dienen zur Bildung der jugendlichen Geister und stellen die Anfangsgründe des Wissens dar. Symbolisiert werden sie zugleich durch die drei Musen Polyhymnia (die das sprachliche Material innehat), Euterpe (die die dialektisch-kognitiven Belange vertritt) und Melpomene (die für die den Hörern angenehme Rhetorik zuständig ist). Sie stimmen in einem Konzert miteinander aufs schönste zusammen. Aber zu den Worten müssen die Sachen hinzutreten. Damit beschäftigen sich die Fächer des Quadrivium: Arithmetik, Geometrie, Musik und Astronomie. Ihre Musen sind Terpsichore,

---

1 Zu Melanchthons Verhältnis zu den Latein- und Griechischstudien siehe Dadelsen 1878, S.38ff.

2 Hier verbindet sich das sprachliche Interesse an vorbildlichen Musterautoren mit einem inhaltlichen, das sich auf den moralischen Nutzen der Redner- und Dichterlektüre richtet. Vergl. Dadelsen 1878, S.16ff. Ein wissenschaftlich-antiquarisches Interesse im modernen Sinne wird dagegen nicht eigens artikuliert (ebd., S.20).

3 CR XI, 5-14; Stupperich/Nürnberger 1961, S.17-28; vergl. Hartfelder 1889, S.161.

4 Vergl. zu diesem und den im folgenden genannten Texten Scheible 1989.

Thalia, Erato und Urania. Die beiden verbleibenden Musen Klio und Kalliope sind die Vertreterinnen der unter den literarischen Gattungen und bei der Autorenlektüre herausragenden Formen narrativer Prosa und poetischer Versdichtung, und so gilt für sie der Satz: "omnis generis scripta usurpant historia et poema, nec alii maiori fruge operave leguntur authores, quam Historici ac Poetae".[5] Allerdings sind alle diese Wissenschaften nur Werkzeuge ("organa, quasi praeludia"[6]) jener göttlichen und erhabenen Weisheit, der Theologie.

Der Rhetorik wird in diesem Zusammenhang nicht nur geringe Aufmerksamkeit geschenkt, sondern sie wird zudem der Dialektik untergeordnet. MELANCHTHON geht nur noch in einem weiteren Satz auf sie ein, indem er fragt: Was ist die Rhetorik? ("Quid vero illa?") und dann antwortet: Sie ist ein Teil der Dialektik und soll die Argumente gut faßlich vermitteln helfen ("Pars Dialecticae, quosdam argumentorum locos populariter instruens").[7] MAURER meint, daß diese Haltung "völlig unhumanistisch" ist und MELANCHTHON sich zu diesem Zeitpunkt noch nicht weit genug von seiner spätscholastischen Umgebung losgelöst hat.[8]

Mit seinem Wechsel nach Wittenberg und dem Erscheinen der Tübinger Rhetorik im Jahre 1519 änderte MELANCHTHON seine Auffassung. In der Wittenberger Antrittsvorlesung von 1518 setzt er sich nach Art eines historischen Beweisverfahrens, indem er die Etappen des Verfalls des Autorenstudiums zugunsten scholastisch-spekulativer Wissensaneignung darstellt, für eine neue Sprach-, Philologie-, und Literaturorientierung ein. Dialektik und Rhetorik sieht er jetzt nicht mehr in einem Dominanz- bzw. Subordinationsverhältnis, sondern sie sind für ihn in einer übergreifenden ars logica gleichberechtigte, untrennbar verbundene Zwillingsfächer. Diese ars bildet den Kern der sprachbezogenen Wissenschaften. Sie basiert auf Textkenntnis bzw. Autorenstudium, gewährt Einblicke in die Eigenarten sprachlicher Gestaltung, sei es durch Regeln oder durch den Figurenvorrat der Autoren, und sie zeigt, was sprachlich zu beachten ist. Auf der unteren Anwendungsstufe geht es um Fragen, die man mit dem Begriff Grammatik verbindet. Wenn man weiter fortgeschritten ist, geht es um gedankliche Urteile.[9] Dialektik und Rhetorik arbeiten bei bestimmten Beschäftigungen des Studiums zusammen: Wenn ich einen Gegenstand wohl durchdacht habe, stellt MELANCHTHON fest, dann wird es für mich nicht schwer sein, ihn mit sprachlichen Farben ("colores") auszumalen ("pingere") und zu erklären ("declarare").[10] Auch wenn die Bezeichnungen in der Literatur variieren, so handele es sich doch um dieselbe integrale Disziplin ("Haec partes illius sunt, quam nos dialecticam, alii rhetoricam vocant: Nominibus enim variant auctores, cum ars eadem sit").[11]

Mit der Herausgabe der Tübinger Rhetorik gewinnt die rhetorische Disziplin für MELANCHTHON dann offenbar eine größere Eigenständigkeit. Wenn er betont, man kenne ja inzwischen kaum noch den Namen der Rhetorik, geschweige denn ihren praktischen Gebrauch ("vix etiam rhetoricae nomen nedum usus agnoscitur"),[12] so macht das deutlich, daß er die Notwendigkeit sieht, die Disziplin als solche wieder zu betreiben und neu zu beleben. Er befindet sich damit auf

---

5 CR XI, 12; vergl. zur Frage des Studiums von Historici und Poetae auch Dadelsen 1878, S.12f.
6 CR XI, 13.
7 CR XI, 9f.
8 Maurer 1967, S.56.
9 CR XI, 18; Stupperich/Nürnberger 1961, S.34.
10 CR XI, 19; Stupperich/Nürnberger 1961, S.34f.
11 CR XI, 18f.; Stupperich/Nürnberger 1961, S.34.
12 De rhetorica, p.10.

der Linie vieler deutscher Universitäten, die zunehmend Poetik- und Rhetorikprofessuren einrichten. Nochmals legt er im Widmungsbrief an seinen alten Schüler MAURUS ein Bekenntnis zur Dialektik ab. Er kritisiert das bisherige Dialektikstudium und bestätigt seine Neigung zur Dialektik.[13] Niemand könne gebildet werden, der nicht auch sie studiert. Im Studium hänge alles von logisch korrekten Überlegungen, also von der Dialektik ab ("ex dialectica pendent omnia").[14] Letztlich bildeten aber Dialektik und Rhetorik die Jugend mit gleichberechtigten, wenn auch verschiedenen Aufgaben ("cum paribus officiis Dialectica et Rhetorica iuventutem erudirent"). Die Fächer werden somit von MELANCHTHON gleich gewichtet. Eine gewisse Hierarchisierung wird nur noch dann deutlich, wenn es weiter heißt, die Dialektik diene als Werkzeug ("organon") auf dem Gebiet der Studien, während die Rhetorik mit sprachlichem Aufputz zur Steigerung der Darstellung von Sachverhalten beitrage ("augebit splendore rhetorica").[15]

Später findet sich auch noch die Trennung der beiden Disziplinen nach Wirkungsabsichten. Bei rein sachlich-informativen Texten soll die Dialektik auf die Darstellung durchschlagen. Gehe es aber um Beeinflussung, z.B. beim Hervorrufen moralischer Handlungen, dann komme die Rhetorik mit all ihrer Kunst zu vollem Recht.

MELANCHTHONS Auffassung des Verhältnisses von Dialektik und Rhetorik ist u.a. von MAURER, VASOLI und jüngst von SCHNEIDER mit Blick auf die 'Elementa rhetorices' von 1531 erörtert worden.[16] So bedarf es hier nur noch weniger weiterer Bemerkungen.

Am Schluß der einleitenden Erläuterungs- und Definitionskapitel der 'Elementa' steht eine Abgrenzung von Dialektik und Rhetorik. Es ist eine Abgrenzung, die zugleich den seit der ersten Version der Rhetorik von 1519 immer wieder betonten Zusammenhang beider Disziplinen unterstreicht. In der Dedikationsepistel von 1531 erinnert MELANCHTHON ausdrücklich nochmals an seine ursprüngliche Absicht einer Verbindung beider Fächer; dadurch, daß er die zweite Version seiner Dialektik und die 'Elementa' an die gleiche Adresse richte, wolle er erinnern, daß keines der beiden Werke ohne das andere vollkommen erfaßt werden könne.[17] Denn Dialektik und Rhetorik sind als Disziplinen verwandt ("vicinae artes"[18]), wie er mit Bezug auf CICERO (Orator 32,113) feststellt.

Natürlich hat seine erstmals 1520 erschienene 'Dialektik' eine eigenständige Zwecksetzung und einen eigenständigen Charakter. Sie enthält im wesentlichen einen Grundkurs der Logik. 'Die Dialektik ist die genaue und fachgerechte Feststellung der gedanklichen Beschaffenheit eines jeden Problems' ("Est enim Dialectica cuiusque thematis propositi exacta et artificiosa pervestigatio").[19] Daraus ergibt sich, daß sie 'eine Disziplin oder eine Methode ist, korrekt, nach Regeln und klar über einen Sachverhalt zu unterrichten' ("est ars seu via, recte, ordine et perspicue docendi"); dies wird durch vier dialektische Arbeitsbereiche ("partes") ermöglicht: durch richtiges Definieren, Untergliedern, Verknüpfen wahrer Argumente und Widerlegen von

---

13 CR I, 63; MBW, T1, Nr.40, S.101.
14 CR I, 64; MBW, T1, Nr.40, S.101.
15 CR I, 66; MBW, T1, Nr.40, S.103.
16 Maurer 1967, S.192ff; Vasoli 1968, S.278-309; Schneider 1990, S.68ff.
17 CR II, 542ff.; vergl. unten den Abdruck S.131.
18 Erotemata dialectices, CR XIII, 515.
19 De rhetorica, Widmung an Bernard Maurus, CR I, 65; MBW, T1, Nr.40, S.102.